

Das UNSICHERE WISSEN
der LITERATUR

Benjamin Brückner

Familie erzählen

Vererbung in Literatur
und Wissenschaft, 1850–1900

rombach



Benjamin Brückner

Familie erzählen

Vererbung in Literatur und Wissenschaft, 1850–1900

ROMBACH WISSENSCHAFTEN
DAS UNSICHERE WISSEN DER LITERATUR

herausgegeben von Hans-Georg von Arburg, Maximilian Bergengruen
und Peter Schnyder

Band 6

Benjamin Brückner

Familie erzählen

Vererbung in Literatur und Wissenschaft, 1850–1900

 **rombach** verlag

Die Druckvorstufe dieser Publikation wurde vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

© 2019. Rombach Verlag KG, Freiburg i.Br./Berlin/Wien
1. Auflage. Alle Rechte vorbehalten
Umschlag: Bärbel Engler, Rombach Verlag KG, Freiburg i.Br./Berlin/Wien
Satz: rombach digitale manufaktur, Freiburg im Breisgau
Herstellung: Rombach Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Freiburg i.Br.
Printed in Germany
ISBN 978-3-7930-9937-6

Inhalt

1.	Einleitung	9
1.1.	Prolog	9
1.2.	Genealogische Typologie	12
1.3.	Die bürgerliche Familiengeschichte in der Literatur (Anthropologie und Genre)	26
1.4.	Literatur und (Vererbungs-)Wissen	31
1.5.	Methode, Texte, Positionen, Felder	37
1.6.	Eine sehr kurze Geschichte der Vererbung	49
1.7.	Aufbau der Arbeit	57
2.	Die bürgerliche Familiengeschichte	65
2.1.	Physiologisierung: Vererbung in der Genealogie um 1900 ..	66
2.2.	Familiarisierung: Vererbung in der Psychiatrie der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts	77
2.3.	Medizinierung: Die Ehe im hygienisch-medizinischen Diskurs des 19. Jahrhunderts	91
2.4.	Die Zeitlichkeit der bürgerlichen Familiengeschichte (Antigenealogie)	108
2.5.	Das Geschlecht der bürgerlichen Familiengeschichte (Das Erbe der Mütter)	115
	<i>Exkurs: Von der Klasse zur ›Rasse‹</i>	122
3.	Literarische Kasuistik	129
3.1.	Das Erbe der Mutter I: Theodor Storms <i>Carsten Curator</i> ..	130
3.1.1	Partnerwahl	134
3.1.2.	Zeugung	136
3.1.3.	Familie als Erinnerung / Familie als Körper ..	143
3.1.4.	Renaissance: Die (genetische) Rückkehr des Vaters	146
3.1.5.	Vererbung als poetologisches Problem des Poetischen Realismus	150
3.2.	Das Erbe der Mutter II: Marie von Ebner-Eschenbachs <i>Das Schädliche</i>	154
3.2.1.	Gefährliche Mütter	155
3.2.2.	Bekenntnisse (zum Realismus)	159
3.2.3.	Die böse Natur und die Natur des Bösen	167
3.2.4.	Erziehung und Normalität	172

3.2.5. Vorgeschichte und Anfang	174
3.2.6. Serialität als Erzählprinzip des geborenen Verbrechers	177
3.3 Antigenealogie I: Henrik Ibsens <i>Gespenster</i>	181
3.3.1. Die Tragödie, die Schuld und die Krankheit	181
3.3.2. Deutungshorizonte: das Tragische und das medizinische Wissen	184
3.3.3. Das Familiendrama als medizinische Fallgeschichte	192
3.3.4. Schuld und Zeit	197
3.3.5. Geld oder Liebe?	204
3.4. Antigenealogie II: Gerhart Hauptmanns <i>Vor Sonnenauftgang</i>	207
3.4.1. Geschlechter/Familien fortsetzen/gründen	207
3.4.2. Das soziale Drama, ein bürgerliches Trauerspiel? .	210
3.4.3. Vom Milieu zur Vererbung	215
3.4.4. Alkohol und Schuld	223
3.5. Hereditarier, nicht Erben. Thomas Manns <i>Buddenbrooks. Verfall einer Familie</i>	228
3.5.1. Der Familienroman als Anti-Bildungsroman	228
3.5.2. Die Zeitlichkeit der Familie	232
3.5.3. Die Poetik der Degeneration	237
3.5.4. Die doppelte Körperlichkeit der Familie	239
3.5.5. Familienchronik und Familienroman	245
4. Schluss	257
Bibliographie	269

Danksagung

Texte schreibt man nicht allein. Ihre Fertigstellung ist immer auf die Hilfe und die Unterstützung anderer angewiesen.

Ich danke meinem Doktorvater, Peter Schnyder, für seine unermüdliche Bereitschaft zur Lektüre des von mir zu Papier Gebrachten, das manchmal ein großes Kapitel, manchmal ein kleines Kapitel und manchmal noch nicht einmal das war. Ich danke ihm für seine stete Gesprächsbereitschaft und für die vielen Perspektiven, die er mir in unseren Gesprächen eröffnet hat, und nicht zuletzt für sein entgegenkommendes Beharren auf Fristen. Werner Michler ist schlichtweg nicht genug zu danken. Für was, das weiß er.

Ulrike Vedder und Maximilian Bergengruen danke ich dafür, dass sie sich der Mühe unterzogen haben, diese Arbeit zu lesen, zu bewerten und für die sehr hilfreichen Hinweise zur Überarbeitung.

Maximilian Bergengruen danke ich darüber hinaus wie auch, noch einmal, Peter Schnyder und Hans Georg von Arburg für die Organisation des Graduiertenkollegs *Das unsichere Wissen der Literatur, Natur, Recht, Ästhetik*, in dessen inspirierenden Rahmen diese Arbeit entstanden ist. Zudem danke ich allen anderen Stipendiat*innen dieses Kollegs sowie den Teilnehmer*innen der CUSO-Kolloquien für die produktive Kritik und Auseinandersetzung mit meinen Texten.

Für Gleicher und mehr danke ich auch meinen ehemaligen Kolleg*innen und meinen Freunden, Dominik Hagel, Claudio Steiger, Martin Wagner und Martin Krickl.

Dem Schweizerischen Nationalfonds danke ich für die Finanzierung dieser Arbeit und die Gewährung des Druckkostenzuschusses.

Mein besonderer Dank gilt meinen Eltern, die mich in die privilegierte Situation gebracht haben, überhaupt ein so großartig-absurdes Unterfangen, wie eine germanistische Doktorarbeit zu schreiben, anzugehen und die mir immer in vielerlei Weise ein Rückhalt waren und sind. Nicht weniger besonders ist der Dank, den ich meiner Freundin, Claudia Czingon, schulde. Sie ist die schönste Herausforderung, die mir passieren konnte.

